**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 29 (1939)

**Heft:** 13

Artikel: Rund um den 1. April...!

Autor: Bieri, Friedrich

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-640043

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Rund um den 1. April . . . !

Siftorifche Aprilicherze, feltsame Aprilsitten u. a. m., von Friedrich Bieri

Woher eigentlich die Sitte des "In-den-April-Schicken" kammt, läßt sich nicht mehr einwandfrei feststellen. Da und dort wird etwa angenommen, daß sie abgeleitet worden sei von der Tatsache, daß Jesus Christus in seiner Leidenszeit zwecklos von "Bontius zu Bilatus" geschickt worden sei. Um die Erinnerung an dieses sinn- und zwecklose Hin- und Herschicken im Bolke wachzuhalten, habe sich allmählich der heutige Brauch eingebürgert. Anderseits wiederum glaubt man in einem alten indischen Märchen den Ursprung der Aprilscherze sehen zu können. Dort wird nämlich erzählt von den "Einfältigen", die sich an bestimmten Tagen des Jahres immer und immer wieder zu Tempeln solcher Götter schicken ließen, die längst entthront waren.

In Deutschland tennt man die "Aprilnarretei", den "Aprilnarren" und das "Aprilsalb" schon sehr lange. Auch in den
Bereinigten Staaten kennt man lange Zeit schon den "Aprilnarren", den man sich vielerorts am 1. April zum Abendessen
oder zum Mittagbrot einsaden soll, und der dann an der verschlossenen Türe einen Zettel mit der wenig schmeichelhaften
Aufschrift "Aprilnarr!" vorsindet. In England endlich soll die
beliebteste Form des Aprilscherzes der Austrag sein, einen Brief
weiterzubesördern mit der ausdrücklichen Weisung, auf Antwort
zu warten. Diese Antwort besteht darin, daß der Empfänger
den Boten zu einem Dritten schickt, dieser wieder zu einem Vierten und so fort, dis der Gutzläubige endlich merkt, daß er sehr
gründlich genarrt worden ist!

In letter Zeit haben die Aprilscherze bei uns in der Schweiz merklich nachgelassen; nur die Zeitungen und Zeitschriften hüten noch die und da von Jahr zu Jahr die Tradition und versuchen, den Leser aufs Glatteis zu führen. Vorüber aber scheinen die Zeiten zu sein, von denen Hoffmann von Fallersteben einmal sang:

"Nach ungebrannter Usche gingen, Nach Wückenfett und seltnern Dingen Wir ernsthaft in des Krämers Haus — Der warf uns dann zur Tür hinaus . . . Schweig still — schweig still — Sonst ruft man heute noch: "Upril! Upril!" Und schieft den dummen Karr, wohin man wil! . . .

Bar Beter der Große von Rußland hat seine Untertanen einmal gehörig in den April geschickt (wenn man auch der Unsicht sein kann, daß sein Scherz reichlich roh und brutal war!). Spät am Abend eines 1. April ertönte in den Straßen Moskaus großer Feuerlärm; alles fturzte auf die Straßen. Blutroter Feuerschein stand am Himmel; dicker Rauch wälzte sich träge durch die Stadt, und in hellen Haufen drängten die Menschen: Polizei, Feuerwehr und Truppen nach dem Often, von wo der Feuerschein kam. In der Nähe des Flammenmeeres aber stießen fie auf "Bäterchen Zar", der aus vollem Halfe lachte und ihnen immer und immer wieder sein "April! April" zurief. Er hatte ganz einfach draußen vor der Stadt riefige Holzhaufen mit Teer begießen und anzünden lassen und amüsierte sich "königlich", daß seine lieben Untertanen tatfächlich zu glauben schienen, ihre Stadt brenne lichterloh. Er war dann aber gutmütig genug, riefige Wodka=Fässer anfahren zu lassen, die er dem nuklos er= schreckten Volke stiftete, um es für die ausgestandene Angst und Aufregung zu entschädigen . . .

Einem sehr netten Aprilscherz soll auch einmal die Bevösserung der Stadt Saarbrücken zum Opfer gesallen sein, von welschem man sich heute noch mit einem geziemenden Lächeln erzählen soll, wenn der 1. des berüchtigten Monats April in die Nähe rückt! Dort veröffentsichte in einer Zeitung am 31. Märzein aufgeregter Herr einen Artisel, in welchem er aussührte, daß es "eine Unverschämtheit sei, was sose Bubenhände sich wieder einmal als "Aprilscherz" geleistet hätten! Der Rücktransport der beiden schweren Kanonen, die Unbefannte nachts aus einen nahen Berg geschoben hätten, werde höchstwahrscheinlich der Stadt und dem Staat einige Tausend Mark Unkosten verzursachen..."

Die Folge dieses Artikels sei dann die Tatsache gewesen, daß halb Saarbriicken am darauffolgenden Tag sich auf die Beine gemacht hätte, den bezeichneten Berg zu erklimmen, um den dort befindlichen Aprilschenz zu besichtigen — sie aber fanden eine riesige Tasel mit den beiden lakonischen, in Silbersbronze auf schwarzem Grunde hingemalten Worten "April! April!" vor . . .

## Wenn Schiller heute käme!

Von Ulrich Dürrenmatt, 1849—1908 (Buchfizeitung 1905)

Wenn Schiller heute käme Herab vom Himmelszelt, Es mich doch Wunder nähme, Wie ihm gefiel' die Welt.

Gewiß der Freiheitsfänger Zuerst vor Allem frägt, Ob noch die Menschheit länger Das Joch der Knechtschaft trägt.

Er fände Macht die Fülle Im neuen deutschen Reich Und daß des Herrschers Wille Ist dem Gesetze gleich. Auch deutete sub rosa Wohl bald ihm die Ranzsei, Daß sein berühmter Bosa Hier nicht Minister sei.

Dann täm' er reichsverdroffen Zu uns, die ihn versteh'n, In's Land der Eidgenoffen, Das niemals er geseh'n.

Bir würden ihm befränzen Die Stirn' am Schillertag, Den Festwein ihm fredenzen Um "Vaterlandsgelag".

Doch bäuchte mir, ich hörte Sein zürnend Wort bereits, Als ob er weg sich kehrte Von der modernen Schweiz. Und seine Schelten schwirrten Wie Pseile um mich her: "Ihr seild ein Bolk von Wirten Und keine Hirten mehr".

"Der Freiheit Ideale Gebt felber Ihr dahin; Ich feh' zu Berg und Lale Die Jagd nur nach Gewinn."

Wenn Schiller heute käme, Wohin sein Wunsch ihn trug, Er wieder Abschied nähme Schon mit dem Abendzug.